

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 25

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als ein sehr ökonomisches und entwicklungsfähiges Motiv, da die Fassadenbildung durch eine solche Treppe nicht gestört wird. Auch die Schalterhalle hell und gut, dagegen die Lage der Hauptkasse nicht programm-gemäss. Die Hauptfassade mit etwas zu wenig betontem Haupteingang und nicht ganz glücklichen Dächern stellt, nach der perspektivischen Ansicht zu beurteilen, eher ein Residenzschloss als ein Bankgebäude dar. Die formale Durchbildung der Bankhalle lässt zu wünschen übrig.

Nr. 21. Sehr klarer und schöner Grundriss, in dem die Programmbedingungen im allgemeinen besser erfüllt sind als in den andern Entwürfen. Eingangshalle mit stattlicher Treppenanlage, sehr gut beleuchtete Schalterhalle. Die zweckmässige Verteilung der Räume gibt nur zu wenigen Einwänden Anlass, die vorhandenen kleinen Mängel, wie z. B. die Durchbildung des Kellergeschosses, können bei näherem Studium leicht behoben werden. Dagegen ist die Fassadenlösung der innern Gestaltung nicht gleichwertig. Zwar ist anerkennend hervorzuheben, dass der Verfasser bestrebt war, den Berner Bautypus zu treffen, doch ist es ihm nicht gelungen, sich genügend über den Privathaus-Typus zu erheben und den Charakter eines auf den gegebenen Platz passenden Bankgebäudes zu finden. Die Fassade ist dafür nicht einfach genug. Die grossen Treppenhäuser erschweren eine gute Lösung sehr. Ferner erscheint die Höhenentwicklung als zu bedeutend, die Erhöhung des Mittelbaues über die Flügel als übertrieben und schliesslich sind namentlich die Dächer, die keine Rücksicht auf die Umgebung nehmen, zu beanstanden.

Nr. 26. Hübscher Grundriss mit dreiarmer Treppe über dem Haupteingang. Die Lage der Hauptkasse nicht nach Programm, das Zimmer des Hauptkassiers ganz ungenügend. Abtritte an Hauptfassade nicht gut gelegen. Die etwas derbe Architektur von monumentaler Wirkung zeigt eine geschickte Hand. Auch hier würde die Ermässigung der Dächer für die äussere Erscheinung nur vorteilhaft sein.

Nr. 28. Klarer, aber nicht durchaus zweckmässiger Grundriss, zu beanstanden namentlich die Haupttreppe als zu nahe am Eingang liegend und die nach Programm unzulässige Lage der Hauptkasse. Dagegen schöne Schalterhalle. Die sehr gut dargestellte Hauptfassade weist mit einer Säulenhalle in der ganzen Fassadenbreite ein zwar wirkungsvolles, aber mit Rücksicht auf die Beleuchtung für eine Bank wenig zweckmässiges Motiv auf.

Nr. 29. Entwurf mit mehreren Varianten. Eigenartiger Versuch der Ausbildung des Haupteinganges mit zwei Portalen und einem Pfeiler in der Fassadenmitte, der besser vermieden würde. Mangelhaft erscheint der Zugang zur Direktion, der zu nebensächlich behandelt ist. Die Schalterhalle zwar nicht unzweckmässig, aber mit eingebauten Stützen und halbseitiger Beleuchtung räumlich nicht ausgesprochen und daher nicht empfehlenswert. Lage der Abtritte nach Süden zu beanstanden. Die äussere Erscheinung zeigt eine würdige und wirkungsvolle Architektur, bei der aber der Pfeiler in der Fassadenmitte nicht angenehm berührt. Die Dächer sind über dem 21 m hohen Hauptgesims im Hinblick auf die Umgebung übertrieben hoch.

Die Varianten weisen gegenüber dem Hauptentwurf keine Vorteile auf, welche die diesem anhaftenden Mängel überwogen.

Nr. 36. Der Grundriss zeigt eine sehr stattliche, aber unverhältnismässige, viel Platz beanspruchende Eingangshalle, im übrigen aber zahlreiche Mängel, so namentlich die zu geringe Tiefe der Bureaux hinter den Schaltern mit nur 4 m statt 8,5 m. Dagegen hat der Verfasser in seiner Fassade den Charakter einer für den gegebenen Platz passenden Bank ausgezeichnet getroffen.

Nr. 40. Entwurf mit zwei Varianten. Im Hauptentwurf ist das Programm bezüglich der Lage der Hauptkasse eingehalten, nicht aber in Variante I, die im übrigen dem Hauptentwurf überlegen ist. Der Grundriss leidet an der Lage der Haupttreppe und der Kleinlichkeit des Eingangs, die ähnlich disponiert sind wie in den Entwürfen Nr. 14 und 15. Dagegen ist die Nebentreppe gut. Der Hauptwert dieses Entwurfes liegt nicht im Grundriss, sondern im äussern Aufbau, bei dem es gelungen ist, die notwendige Anpassung an die Monumentalbauten des Bundesplatzes und zugleich den Charakter eines Bankgebäudes zu treffen. Der Verfasser bringt die getroffene Fassadenanordnung durch Nebeneinanderstellung der Bauten des Platzes zu deutlicher Anschauung. Auch die Seitenfassaden sind als gelungen zu bezeichnen.

Nr. 46. In seiner Gesamterscheinung ansprechender Entwurf. Im Grundriss ist die Eingangshalle etwas schmal und daher der Eingang zur Direktion zu kümmerlich. Die ähnlich wie im Entwurf Nr. 29 angeordnete Schalterhalle mit eingestellten Pfeilern, die hier überdies zu nahe an den Schaltern liegen, räumlich nicht glücklich. Kellergeschoss nicht gelöst. Die Fassade zeigt hübsche Verhältnisse und ist in ihrem Charakter gut getroffen, die hohen Dächer in diesem Entwurf weniger störend, weil

sie auf einem nur 18 m hohen Unterbau aufrufen. Sehr gut sind die Seitenfassaden, bei denen allerdings das Bankgebäude nicht besonders ausgesprochen ist.

Eine nochmalige Betrachtung der elf Entwürfe der engern Wahl ergab, dass kein Entwurf vorlag, der allen Programmbestimmungen in solchem Masse gerecht wird, wie es für ein Ausführungsprojekt verlangt werden muss. Bei den einen fehlt es an den Grundrissen, bei den andern an der äussern Gestaltung. Es erschien sonach nicht möglich, einen der vorliegenden Entwürfe zur unveränderten Ausführung zu empfehlen, vielmehr wird jeder derselben einer wesentlichen Umarbeitung bedürfen.

Es wird zur Auswahl der zu prämierenden Entwürfe geschritten und die Rangordnung derselben festgesetzt:

In erste Linie wird gestellt Nr. 21.

In zweite Linie wird gestellt Nr. 40.

In dritte Linie wird gestellt Nr. 14.

In vierte Linie wird gestellt Nr. 15.

Die Frage, ob dem in erste Linie gestellten Entwurf auch ein erster Preis erteilt werden soll, obwohl er sich nicht ohne weiteres zur Ausführung eignet, wird mit Stimmenmehrheit bejaht. Hierauf wird beschlossen, vier Preise zu erteilen, daneben zwei Ankäufe vorzunehmen und die dem Preisgericht für Preise und Ankäufe zur Verfügung gestellte, auf höchstens sechs Bewerber zu verteilende Summe wie folgt zu verwenden:

Nr. 21 1. Preis von 5000 Fr.

Nr. 40 2. Preis von 4000 Fr.

Nr. 14 3. Preis von 2600 Fr.

Nr. 15 4. Preis von 1800 Fr.

Ferner anzukaufen:

Nr. 20 für die Summe von 1800 Fr.

Nr. 36 für die Summe von 1800 Fr.

Die Eröffnung der Kennworte ergab:

Für Nr. 21: *Eduard Foes*, Architekt in Bern.

Für Nr. 40: *Bracher, Widmer & Daxelhofer*, Architekten in Bern.

Für Nr. 14: *Marc Camoletti*, Architekt in Genf.

Für Nr. 15: *Prince & Béguin*, Architekten in Neuenburg.

Die Namen der Verfasser der anzukaufenden Entwürfe wurden nicht ermittelt, es wird vielmehr diesen anheimgegeben, sich zu nennen.

Das erfreuliche Ergebnis des Wettbewerbes ist das, dass einerseits volle Klarheit über die verschiedenen Möglichkeiten der Grundriss- und Fassadengestaltung gewonnen wurde, die die Ausarbeitung des Ausführungsentwurfes sehr erleichtern wird, und dass andererseits es den Behörden nicht schwer fallen dürfte, unter den preisgekrönten Bewerbern den Architekten des Neubaus zu wählen.

Schluss der Sitzung des Preisgerichtes Samstag den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Bern, den 9. Mai 1908.

*Bluntschli, Flückiger, de Haller, Hirter,
Isoz, Perrier, Trachsel.*

Miscellanea.

Die Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses, insbesondere des Otto Heinrichbaues ist, wie eine Denkschrift des badischen Finanzministeriums an die Budget-Kommission der ersten Kammer dartut, durchaus nicht aufgegeben. Das von der zweiten Kammer s. Z. beantragte Preisausschreiben zur Erlangung von Vorschlägen für die Erhaltung des Otto Heinrichbaues wird darin als überflüssig abgelehnt, da die Regierung selbst bereits die Frage auf das gründlichste durch Architekten und Ingenieure nach der ästhetischen und bautechnischen Seite habe prüfen lassen. Die vor zwei Jahren gleichfalls in einer ausführlichen Denkschrift mitgeteilten Gründe führen aus, dass der zerstörende Einfluss der Atmosphäre, hauptsächlich der Durchnässung und des Durchfrierens der freistehenden Mauern, nur durch eine Ueberdachung und durch die Aufführung von Zwischenwänden und Decken im Innern des Hauses abzuwenden sei, und dass Fenster eingesetzt werden müssen, um auch bei strenger Kälte die Räume erwärmen zu können. Die Regierung halte, wie sie schon auf dem frühern Landtag erklärte, die Sache für durchaus spruchreif und sei der Ansicht, dass genug gefragt sei, und dass jetzt zur Tat geschritten werden sollte, bevor es zu spät sei. Im gegenwärtigen Staatshaushalt sei jedoch eine Forderung für die Wiederherstellung des Otto Heinrichbaues nicht eingestellt, weil sie jetzt aussichtslos erscheine. Man hoffe aber, dass allmählich eine ruhigere Beurteilung der vielumstrittenen Frage eintrete und der nächste Landtag eine solche Forderung genehmigen werde. Bis dahin solle die Ruine, soweit es ohne eingreifende Massnahmen möglich sei, instandgehalten werden.

Monatsausweis über die Arbeiten am Lötschbergtunnel. Mai 1908.

		Nordseite	Südseite	Total
Fortschritt des Sohlenstollens im Mai	m	201	177	378
Länge des Sohlenstollens am 31. Mai	m	2332	1902	4234
Gesteinstemperatur vor Ort	° C.	12,5	22,7	
Erschlossene Wassermenge	l/Sec.	266	26	
Mittlere Arbeiterzahl im Tag:				
ausserhalb des Tunnels		447	308	755
im Tunnel		562	558	1120
im ganzen		1009	866	1875

Nordseite. Gesteinsverhältnisse unverändert. Der mit 3 bis 4 Meyerschen Bohrmaschinen erzielte mittlere Tagesfortschritt erreichte 6,93 m. Der Wasserandrang im Tunnel hat bedeutend zugenommen, er stieg im Laufe des Monats von 5 auf 266 l/Sec.. Hiezu ist zu bemerken, dass der Richtstollen, nachdem er unter rund 1000 m Ueberlagerung ungefähr bei Km. 1,0 den Fisi-Schaffberg unterfahren hatte, gegenwärtig unter dem flachen Talboden des Gasternales angelangt ist und nächstens den Talweg der Kander ungefähr bei Km. 2,6 bis 2,7 unter einer Ueberlagerung von nur rund 180 m kreuzen wird.

Südseite. Auch hier haben sich die geologischen Verhältnisse nicht verändert. Die mit vier Ingersollmaschinen betriebene mechanische Bohrung erzielte einen mittlern Tagesfortschritt von 5,9 m.

Das Arbeiterheim in Wien XVI, das vor kurzem von den Architekten *L. A. Fuchsik* und *E. Ornstein* in Wien erbaut wurde, besteht aus drei Gebäudeteilen; zwei davon dienen Wohnzwecken, der dritte dient zu Versammlungen. Den grössten Teil des Neubaus nimmt der Festsaal von 32 m Länge, 25 m Breite und 16 m Scheitelhöhe ein, mit freitragenden Galerien an drei Seiten, der 1600 Personen aufzunehmen vermag. Ausser diesem grossen Saal enthält der Neubau noch mehrere kleine Säle, die zusammen 5000 Personen fassen. Ein geräumiger Garten gestattet den Aufenthalt von 1500 Personen im Freien.

Die anschliessenden, mit dem Arbeiterheim auch räumlich in Verbindung stehenden Arbeiterhäuser enthalten 42 Wohnungen, deren jede aus Zimmer, Kabinett, Küche, einem kleinen Vorraum und einem Baderaum, zugleich Waschküche mit Zuleitung von warmem und kaltem Wasser, besteht. Die Häuser sind ausserdem mit Zentralheizung und einer Vacuum cleaner-Anlage versehen. Der Mietzins für eine solche Wohnung beträgt 56 Fr. monatlich.

Strassenbahn-Postwagen für Brief- und Paket-Beförderung hat die deutsche Reichspostverwaltung wie in Frankfurt a. M., so neuerdings auch in Strassburg i. E. zwischen dem Bahnpostamt und der Hauptpost in Dienst gestellt. Die betr. Postämter sind durch Anschlussgeleise mit dem Netz der städtischen Strassenbahn verbunden. Die Motorpostwagen, in der Grösse der Strassenbahnwagen, besitzen eine kleinere Abteilung für die Brief- und Geldpost, eine grössere für die Paketpost und schliesslich einen weiten Raum, der den Postbeamten für ihre dienstlichen Fahrten zur Verfügung steht. Die Wagen fassen ungefähr das dreifache der bisherigen Pferdekarren; sie verrichten in Strassburg Werktags 34 und Sonntags 20 Fahrten. Nach der «Ztg. d. V. D. E. Verw.» soll die Ersparnis an Betriebskosten, abgesehen von den andern Vorteilen, gegenüber dem Pferdebetrieb eine erhebliche sein.

Der Luftwiderstand fahrender Eisenbahnzüge ist neuerdings durch *C. Wilson* eingehend untersucht worden. Darnach zeigt sich, dass zur Ueberwindung des Luftwiderstandes eines Bahnzuges bei einer Geschwindigkeit von 96 km/Std. ungefähr die Hälfte der Gesamtarbeit aufgewendet werden muss. Dieser Widerstand ermässigt sich durch keilförmiges Zuspielen beider Zugsenden nach Versuchen auf der St. Louis Electric Railway um ungefähr 10% bei längern Zügen und bis zu 30% bei einzel-fahrenden Fahrzeugen.

Nekrologie.

† **Fr. Schönholzer.** Plötzlich und unerwartet ist wieder ein lieber, trefflicher Kollege von uns geschieden: Fr. Schönholzer von Thundorf (Thurgau) ist am 16. Juni in Luzern nach kurzer Krankheit an Herzlähmung gestorben und gestern in Frauenfeld beerdigt worden. Er hatte 1861 in Zürich sein Diplom als Ingenieur erworben. Nach kurzer Teilnahme am Bau der Bahnlinie Zürich-Zug-Luzern, der Toggenburgbahn und der Jura-bahnen hat er den grössten Teil seiner rastlosen Tätigkeit der Gotthardbahn gewidmet, der er seit 1884 angehörte. In ihrem Dienst hat er sich als Sektionsingenieur, insbesondere bei der schwierigen und verantwortungsreichen Ausführung des zweiten Geleises, ganz hervorragende Verdienste erworben.

Schönholzer verband mit reichem Wissen und grosser Erfahrung eine wahrhaft seltene, vornehme Bescheidenheit, die Ursache war, dass er aus seinem engern Wirkungskreis niemals hervorgetreten ist. Wer ihm aber näher stand, dem wurde er ein treuer, zuverlässiger Freund und sein goldlauterer Charakter, seine Gefälligkeit und seine unbestechliche Gerechtigkeitsliebe machten ihn unschätzbar für seine Freunde und alle, die mit ihm gearbeitet haben. Er wird allen, die ihn kannten, unvergesslich sein. H.

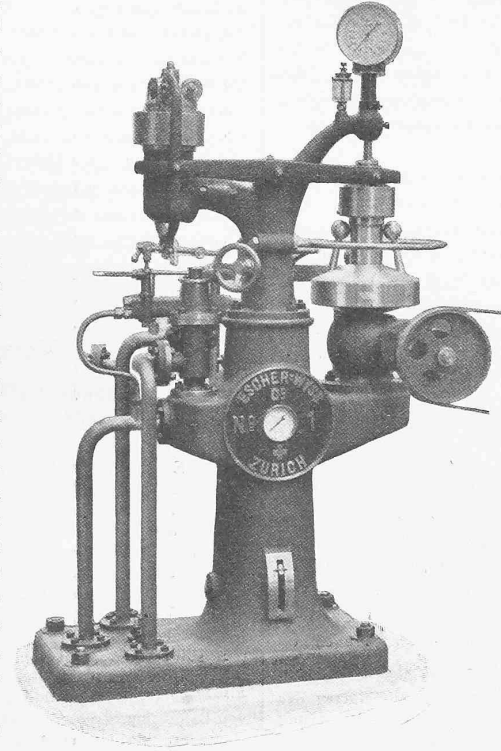
Die Turbinenanlage Brusio.


Abb. 11. Ansicht des Regulatorständers der 3500 PS-Turbine von Escher Wyss & Cie.

Konkurrenzen.

Fassaden-Entwürfe für das neue Empfangsgebäude der S. B. B. in Lausanne (Bd. LI, S. 104, 301, 316). Als Verfasser des mit einer Ehrenmeldung ausgezeichneten Entwurfs mit dem Motto: «Départ» nennen sich die Architekten *R. Bonnard* & *J. Picot* in Lausanne; als Autoren des in gleicher Weise bedachten Projekts mit dem Motto: «C. F. F.» I. die Architekten *de Rahm* & *Pelout*, ebenfalls in Lausanne.

Schulhaus Reiden (Bd. L, S. 246; Bd. LI, S. 181). Da das Programm dieses Wettbewerbs insofern den Normen des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins nicht entsprach, als einer der Preisrichter das Ausschreiben trotz den gegenteiligen Angaben im gedruckten Programm nicht geprüft und gutgeheissen hatte,

des sind wir auf den weitem Verlauf des Wettbewerbs nicht weiter eingetreten. Wenn wir im nachfolgenden ausnahmsweise gleichwohl das Ergebnis bekannt geben, tun wir das nur auf Ersuchen der Herren Preisrichter Reese und Geiser.

Von den 93 rechtzeitig eingegangenen Entwürfen werden die nachfolgenden mit Preisen bedacht:

Ein Preis von 500 Fr. dem Entwurf mit dem Motto: «Mitte Mai» des Architekten *Metzger* in Zürich II.

Ein Preis von 500 Fr. dem Entwurf mit dem Motto: «Ländlich» der Architekten *Dorer* & *Füchslin* in Basel.

Ein Preis von 250 Fr. dem Entwurf mit dem Motto: «D'Schuel ischt us» von Architekt *Mutschler* in Basel.

Ein Preis von 250 Fr. dem Entwurf mit dem Motto: «Maikäfer flieg» der Architekten *Welti*, *Müller* und *Hinder* aus Zürich, z. Z. in Nürnberg.

Dem Entwurf mit dem Motto: «Was lange währt, wird endlich gut» von den Architekten *E. Höflinger* und *Dangel* in Zürich und Kilchberg wurde eine Ehrenmeldung zuerkannt.

Schwimmbad in der Wettsteinanlage in Basel. (Bd. LI, S. 91, 301). Das Preisgericht hat in seiner Sitzung vom 12. und 13. Juni folgende Preise erteilt:

I. Preis (3000 Fr.) dem Entwurf des Architekten *Eugen Probst* in Zürich unter Mitarbeit von Architekt *Hans Bollert* daselbst.

II. Preis (2000 Fr.) dem Entwurf des Arch. *Erwin Heman* in Basel.

III. Preis (1000 Fr.) dem Entwurf des Arch. *Karl Indermühle* in Bern.

Sämtliche eingegangenen 41 Konkurrenzentwürfe sind von Sonntag den 14. d. M. bis Sonntag den 28. d. M. im Ausstellungssaale des Gewerbemuseums Spalenvorstadt 2 öffentlich ausgestellt.